



Das Rostocker Rathaus

Ein Überblick
zur Kunst- und Baugeschichte





Das Rostocker Rathaus

Das Rathaus mit seinen sieben Türmen kündigt wie kein anderer Profanbau von der wechselvollen Geschichte der alten Hansestadt Rostock. Eine mächtige gotische Schauffassade und rote Backsteinbauten, Schmuckformen der Renaissance, barocker Laubenvorbau und funktionale Bürogebäude stehen in dem im Verlauf mehrerer Jahrhunderte entstandenen Komplex nebeneinander und bilden den sichtbaren Ausdruck des städtischen Gemeinwesens. Das Rathaus hat sich immer wieder gewandelt und neuen Anforderungen angepasst, aber immer blieb es Sitz von Rat und Bürgermeister, Beratungs- und Versammlungsort der Bürger und vor allem: Mittelpunkt der Stadt.



Der Neue Markt mit Rathaus 1845. Lithographie von J.G. Tiedemann

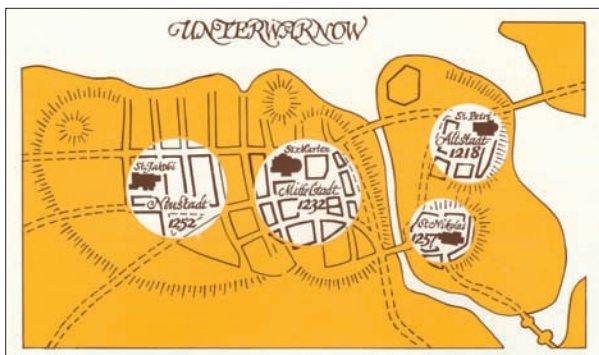
Von der Stadtgründung zur Vereinigung der Teilstädte

In Anlehnung an eine slawische Siedlung, im Schutze der Burg der zum Christentum übergetretenen wendischen Fürsten, schufen deutsche Siedler an der Wende des 12./13. Jahrhunderts die Stadt Rostock. Es waren vor allem Kaufleute, Handwerker und Geistliche aus Niedersachsen und Westfalen, die es an die Ostsee zog. In rascher Folge entstanden drei Siedlungskerne am linken Warnowufer. Jede dieser drei Teilstädte besaß einen eigenen Markt, eine eigene Kirche und ein eigenes Rathaus.

Die Altstadt mit der Petrikirche um den Alten Markt, die Mittelstadt mit der Marienkirche um den Neuen Markt und die Neustadt mit der Jakobikirche um den Hopfenmarkt (heute Universitätsplatz) entwickelten sich schnell zu wirtschaftlich starken und gut organisierten Gemeinden. Fürst Heinrich Borwin I. bestätigte am 24. Juni 1218 den Bewohnern der Stadt das Lübische Stadtrecht. 1265 vereinigten sich die drei Teilstädte endgültig zu einer Gesamtgemeinde.

Gericht und Rat sollten fortan in der Mitte der Stadt gemeinsam gehalten werden.

Die Rathäuser der Alt- und Neustadt sind heute nicht mehr vorhanden. Auch das erste Rathaus der Mittelstadt, das sich, wie neuere archäologische Untersuchungen ergaben, auf dem Neuen Markt befand, fiel in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vermutlich einem Feuer zum Opfer.



Plan der Stadtentwicklung im 13. Jahrhundert

Das Rathaus der Mittelstadt

Nach diesem Verlust entstand am Ostrand des Marktes, am heutigen Standort, ein neues Amtsgebäude. Erstmals wird das Rathaus 1278 als „theatrum“ (in der Bedeutung von Kaufhaus) und 1279 als „domus consulum“ in den schriftlichen Quellen erwähnt. Der Kern des Bauensembles zählt mit über 700 Jahren somit zu den ältesten Profanbauten der Stadt.

Der Ursprung lag in einem Doppel- oder Zwillingshaus, für das die Jahre zwischen 1270 und 1290 als Hauptbauzeit anzusehen sind. Die beiden selbständigen Bürgerhäuser mit der vorderen Giebelfront zum Markt besaßen ein Erd- und



Rathaushalle mit der durchbrochenen Wand des Doppelhauses

ein Obergeschoss sowie Keller. Das Doppelhaus lag nach Norden, Osten und Westen frei, an der Südseite stieß es an ein Gebäude an. An der Marktseite befand sich zwischen den beiden Eingängen ein kleiner Vorbau mit Balkon, die sogenannte Laube. Die äußeren Wände und die Längswand zwischen den Gebäuden hatten eine Stärke von 1,35 m. Die Längswand war in allen Stockwerken durchbrochen, so dass große hallenartige Räume entstanden. Das Mauerwerk war innen wie außen aus hellrotem Backstein, an der Außenfassade des Westgiebels zum Markt hin wechselte die rote Ziegelschicht mit einer schwarz-grün glasierten Schicht.

Warenhaus, Gerichtslaube und Bürgersprache

Das Rostocker Rathaus lag wie im Mittelalter üblich am zentralen Marktplatz der Stadt, an dem auch die Hauptpfarrkirche St. Marien ihren Platz fand. Dem Neuen Markt kam im Leben der Stadt eine außerordentliche Bedeutung zu, hier spielte sich das öffentliche Leben ab.

Auf Grund des Marktzwanges standen auf dem Platz vor dem Rathaus ständig Stände und Bänke, auf denen die Waren zum Verkauf angeboten wurden. Auch das Rathaus diente als Schau- und Warenhaus, worauf die Bezeichnungen „theatrum“ bzw. „kophus“ hinweisen. Hier hatten Fernkaufleute und Handwerker, Gerber, Pelzer, Goldschmiede, Wollenweber und Wandschneider ihre Verkaufsplätze.

Als eigentliches Rathaus dienten zunächst wohl nur wenige Räume, denn die Verwaltungsaufgaben des Rates beschränkten sich zunächst noch auf die Überwachung der Marktverhältnisse und auf die niedere Gerichtsbarkeit.



Der Neue Markt mit Verkaufsständen, Pranger und Wasserborn 1578/1586. Zeichnung von Vicke Schorler

Die eigentliche Macht lag in den Händen des Vogtes, der den feudalen Landesherrn in der Stadt vertrat. Mit zunehmendem Wohlstand konnte aber die Stadt ihre Autonomie erweitern, 1358 erwarb man vom Landesherrn die volle Gerichtsbarkeit.

Im Rat saßen zwischen 18 bis 24 ehrenamtlich tätige Ratsherren aus den kaufmännischen Patriziergeschlechtern, die sich mit steigendem Verwaltungsaufwand die Aufgaben teilten: neben den Bürgermeistern findet man die Kämmererherren, die Gerichtsherren, die Weddeherren, die Weinherren, die Schoßherren, die Münz- und die Wallherren. Die Bürgergemeinde traf sich am Tage Petri Stuhlbestimmung (22. Februar) und zu Allerheiligen (1. November) auf dem Markt zur „Bursprake“ (Bürgersprache), auf der die vom Rat erlassenen Verordnungen und Bestimmungen von der Laube verlesen wurden.

Unter der Laube saß auch der Richter, wenn die Bürgergemeinde zu den Gerichtsverhandlungen einberufen wurde. In einer von einem Spitzbogen umfassten Nische in der Mitte des Doppelhauses befindet sich noch heute eine Wandmalerei, auf der Christus als Weltenrichter beim Jüngsten Gericht dargestellt ist. Unter diesem Bild saß der Richter und verkündete das Urteil, wohlmöglich, dass der Stab über den Angeklagten gebrochen und das Urteil sogleich vollstreckt wurde. Von dem Gefängnis im Keller des Rathauses sollen unterirdische Gänge zu dem Schandpfahl auf dem Markt, dem Kaak, und zu der Büttelei in der Kibbenibberstraße (heute Kleine Wasserstraße) geführt haben.

Außer für die städtischen Obliegenheiten nutzte man das Rathaus auch als Versammlungsort für die Gesandten



*Christus als Weltenrichter,
Wandgemälde
aus dem 13. Jahrhundert*

anderer Hansestädte, die sich öfter in Rostock trafen. In den Jahren 1358, 1362 und 1417 fanden hier die allgemeinen Hansetage des mächtigen Städtebundes statt.

Zeichen der Repräsentation: Neues Haus, Laubenvorbau und Schauwand

Ansehen und Stolz der Stadt fanden im Mittelalter ihren architektonischen Ausdruck in wehrhaften Stadttoren und -mauern, in großartigen Kirchen und Klöstern, in prächtigen Bürgerhäusern und natürlich auch in einem form-schönen Rathaus. Die steigende wirtschaftliche Kraft, die weitgehende Autonomie von den Landesherren und ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein gaben den Bürgern den nötigen Rückhalt zur Entfaltung dieser baulichen Pracht. Die repräsentative Gestaltung des Rathauses ist heute vor allem an der westlichen Fassade, der Schauwand, zu erkennen. Aber auch die erhaltenen Portale, Spitzbögen und Blattwerkornamente an der Nord- und Ostseite, die bei einem Rundgang um das Haus zu entdecken sind, zeugen von der einstigen wirkungsvollen Ausstattung.

Bereits das ursprüngliche Doppelhaus hatte eine architektonische Aufwertung erfahren. Die Marktfront erhielt drei Ecktürme aus farbig glasierten Ziegeln, die die zwei Giebel flankierten. Die Türme waren im Grundriss kreisrund und hatten acht aufsteigende Mauerstirnvorlagen. Die Helmspitzen erhielten so eine achteckige Form. Den Raum zwischen den Türmen schloss später eine hohe, oben gerade Mauer, die mit spitzbogigen Blenden und Kreisrosetten verziert wurde, das ganze im Wechsel von roten und schwarz-grünen Schichten gemauert.

Diese dreitürmige Schauwand (Turm 1, 3, 5) wurde dann in mehreren Bauperioden zu einer imposanten gotischen Giebelfront ausgestaltet. Eine wesentliche Erweiterung erfolgte nach dem Anbau des Neuen Hauses an der Südseite des alten Doppelhauses. Das Neue Haus wurde nach den jetzt vorliegenden Forschungsergebnissen 1484 errichtet. Es ist bedeutend kleiner als das ursprüngliche Rathaus. In der Tiefe erstreckt es sich nicht bis zu der hinter dem Rathaus liegenden Hege. Das Neue Haus sollte nach Willen des Rates für Festlichkeiten der Bürger genutzt werden. Die bemalten Deckenbalken und die Fragmente von Wandgemälden zeugen noch heute von der Funktion als Festsaal.

Um das Gesamtbild der alten und neuen Gebäudeteile zu vereinheitlichen, erfolgte unter Einbeziehung des Marktgiebels des Neuen Hauses eine Verlängerung der Schauwand, die einen vierten Turm (Turm 7) erhielt.

Entwicklungsstufen des Rathauses. Rekonstruktionszeichnungen



Doppelhaus um 1300



*Doppelhaus mit Türmen
14. Jahrhundert*



*Dreitürmige Schauwand und
Neues Haus 1484*



Viertürmige Schauwand nach 1484



*Rathaus mit Laube und Ratsstuben-
bau um 1515*



Barocker Vorbau 1729

Damit war die heutige Gesamtlänge erreicht. Die Vollendung als siebentürmige Wand erfolgte um 1500, als zwischen den vorhandenen vier Türmen drei weitere gesetzt wurden, der mittlere etwas erhöht (Turm 2, 4, 6). An der Rückseite der Schauwand ist dieser Nachtrag noch gut erkennbar. Hingewiesen sei noch auf eine beim ersten Blick nicht sofort auffällige Besonderheit: Der höchste Turm befindet sich nicht genau in der Mitte der Fassade, die Abweichung beträgt 80 cm. Ende des 15. Jahrhunderts ist auch der Laubenvorbau verlängert und ausgestaltet worden. 17 Türmchen und 16 kleine Giebel schmückten das Dach der neugestalteten Laube, darunter öffnete sich das Obergeschoss mit sieben Fenstern zum Markt hin. Der offene Gang im Erdgeschoss besaß sieben Arkadenbögen.



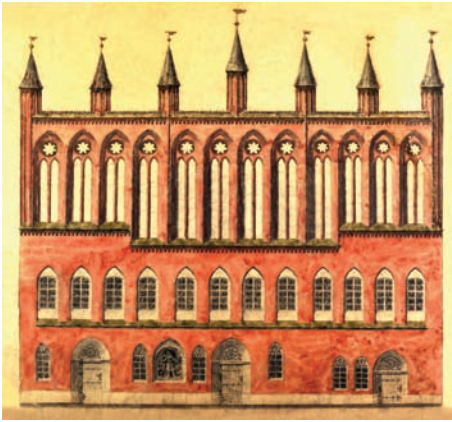
Reste der Wandmalerei und bemalte Deckenbalken im Neuen Haus

Die repräsentative Architektur machte das Rathaus zum Wahrzeichen städtischer Selbstregierung und städtebürgerlichen Wohlstands. Die Pfeilertürme auf der Schauwand und der feingliedrige Laubenvorbau gaben dem Neuen Markt ein unverwechselbares Gepräge. Ähnlich wie in Lübeck und Stralsund zeugt die Rostocker Rathausfront vom Gestaltungswillen der Stadtbewohner. Die „söben Töern, so up dat Rathus stan“ gehören seit dem ausgehenden Mittelalter zu den „Kennewohnr“ der Stadt. Der Rostocker Krämer Vicke Schorler hat 1578/1586, als er seine Heimatstadt in seiner „Wahrhaftigen Abcontrafactur“ Straße um Straße zeichnete, ein beeindruckendes Bild vom Rathaus am Ausgang des Mittelalters festgehalten.

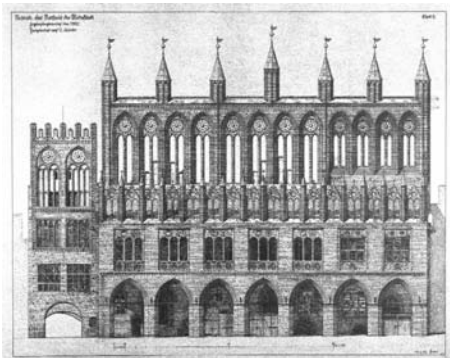


Blick auf die Türme der Schauwand

Die spätmittelalterliche Ansicht des Rathauses



*Siebertürmige
Schauwand
um 1500,
Rekonstruktions-
zeichnung*



*Mit Ratsstubebau
und Laube,
ca. 1515,
Rekonstruktions-
zeichnung
von A.F. Lorenz*



*Vike Schorlers
Darstellung
vom Rathaus
1578/1586.
Seitenverkehrt
gezeichnet be-
findet sich der
Ratsstubebau
rechts im Bild.*

Ratsstubenbau und Walldienerhaus

Die steigenden Verwaltungsaufgaben sowie der Wunsch nach einem bequemen und ansehnlichen Sitzungszimmer zwangen die Ratsherren zu einer erneuten räumlichen Erweiterung. Bisher hatte der Rat für seine Sitzungen wohl einen Raum genutzt, der in den schriftlichen Quellen als „Blaue Stube“ erscheint.

An der Nordseite, wo der Durchgang vom Neuen Markt zur Hege lag und wo unter anderem seit 1359 die Bäcker ihre Waren in sogenannten Scharren verkauften, wurde zwischen 1499 und 1515 der Ratsstubenbau errichtet. Damit war das ursprünglich freistehende Rathaus vollständig in die östliche Platzwand des Neuen Marktes eingebaut. Brotscharren und Marktdurchgang überwölbte man mit einem Schwibbogen, so dass sie erhalten blieben.

Im Ratsstubenbau befanden sich in den Kellern Gefängnisse, erkennbar an den erhaltenen Resten der Gefängnistreppe. Oberhalb des Schwibbogens lagen drei bedeutsame Räume: die Ratsstube, das Archiv und die Hörkammer. Hier lag das eigentliche Zentrum der Verwaltung. Die Ratsstube war rundherum mit reichem Wandschmuck versehen.



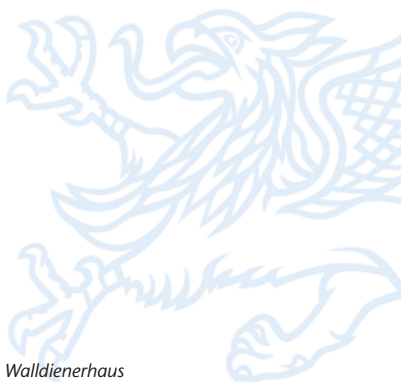
Ratsstube mit Bürgermeistergalerie 1913

Die zunächst vorhandenen Wandmalereien wurden 1605 durch eine verzierte Eichentäfelung ersetzt. Darüber befand sich eine Galerie mit Bürgermeisterbildnissen. Ein Teil dieser Galerie befindet sich heute im Kulturhistorischen Museum. Hinter dieser Täfelung fand man 1899 einen vergessenen Wandschrank mit insgesamt 984 Stücken aus der Zeit von 1257 bis 1625, die heute im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Der Ratsstubenbau schloss mit einem eigenständigen Giebel an die Rathausfassade an. Die „Abcontrafactor“ des Vicke Schorler liefert einen Eindruck von der Gestaltung des Giebels, der in der Barockzeit eine Umgestaltung erfuhr. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Anbau zerstört, er existiert heute nicht mehr.

Hinter dem Rathaus findet sich das Walldienerhaus, ein weiteres Gebäude aus dem ausgehenden Mittelalter, das in enger Beziehung zur städtischen Verwaltung stand. Bereits 1467 hatte der Rat das Gartengrundstück an der Südseite des Rathauses von den Älterleuten des Schuhmacheramtes erworben. Hier wurde dann ein Haus für den städtischen Walldiener errichtet. Erstmals erwähnt wird das Haus 1509, es zählt zu den ältesten Wohnhausbauten der Stadt. Der zinnenbekrönte gotische Backsteinbau diente bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als städtische Dienstwohnung.



Walldienerhaus



Die Keller des Rathauses

Die Mauern des Rathauses ruhen auf mächtigen Kellergewölben. Der historische Charakter der Kellerräume, mehrschiffig und kreuzgewölbt mit schweren Pfeilern, blieb trotz mancher Umbauten gewahrt und kann bei einem Besuch der Gaststätte unter dem Rathaus in Augenschein genommen werden.

Im Mittelalter vermietete der Rat den Keller lange als Verkaufs- und Lagerfläche. Zur nördlichen Seite befanden sich die Räume der Händler, die von den außen liegenden Verkaufsbuden Zugang zum Keller hatten. Geht man heute vom Neuen Markt durch den Durchgang, lassen sich an der Nordseite des Rathauses die Kellerzugänge gut erkennen. Die Tuchhändler nutzten die drei südlich gelegenen Schiffe mit ihrem hallenartigen Charakter. Hier gab es die großen Eingänge an der Ost- und Westseite des Rathauses.

Als der Tuchhandel an Bedeutung verlor, trat die Nutzung als Wein- und Bierkeller in den Vordergrund. In den Kellergewölben lagen der Weinkeller des Rates, aber auch öffentliche Wein- und Bierausschankstellen. In den alten Weinamtsrechnungen findet man den Rheinischen Weinkeller und den Gubener Weinkeller. Die Weinherren im Rat führten nicht nur die Aufsicht über die Weinkeller, sondern auch über die Apotheken. Die sogenannte „Pesttür“ am westlichen Hinterausgang des Ratskellers mit ihrer drehbaren Durchreiche verweist auf diesen Zusammenhang. Der Keller des Neuen Hauses, der „Bartsche Keller“ genannt, erweitert seit 1484 den Ratskeller. Hier wurde Bier aus der pommerischen Stadt Barth ausgeschenkt.

Als Besonderheit sind zwei kleine Kellergewölbe neben dem Eingang zum Neuen Haus zu nennen, da sich hier weitere Gefängnisräume befanden. Über den Finkenbauer, später auch „Brummbärenloch“ genannt, heißt es 1563, dass hier „die Studenten, so sich untereinander oder andere auff der Gassen oder in Heusern bey nächtlicher Weilen hauen, schlagen, den Professoren oder Bürgern die Fenster auswerfen“, festgesetzt werden sollen.



Restaurant „Ratsweinkeller“ mit der Wandbemalung von 1903

Die Umbauten des Barock

Das äußere Erscheinungsbild des Rathauses wird heute von barocken Bauelementen bestimmt. Nachdem es bereits im 17. Jahrhundert immer wieder Klagen wegen des mangelhaften baulichen Zustandes gegeben hatte, zerstörte ein Sturm 1718 das Dach des spätgotischen Vorbaus völlig, so dass man zu baulichen Veränderungen gezwungen war. Der dann in den Jahren von 1727 bis 1729 geschaffene Rathausvorbau veränderte das Aussehen des seit dem Mittelalter gewachsenen Gebäudes gravierend.

Zu dieser Zeit hatte die Stadt Rostock ihre einstige Blüte weitgehend eingebüßt, ein schwerer Stadtbrand (1677) und mehrere Kriege taten ein Übriges. Zudem versuchten die Landesfürsten, die weitgehende Autonomie der Stadt aufzuheben und landeshoheitliche Interessen durchzusetzen. Einen Höhepunkt erreichten die Auseinandersetzungen, als Carl Leopold 1715 den Rat und das Hundertmännerkollegium, die damalige Bürgervertretung, verhaften und für mehrere Tage in der „Blauen Stube“ des Rathauses festsetzen ließ. Durch das Eingreifen kaiserlicher Truppen konnte der Angriff zwar abgewehrt werden, aber durch den Rostocker Erbvertrag von 1788 wurde die Stadt dann doch der weitgehenden Autonomie beraubt.



Festsetzung des Rates und des Hundertmännerkollegiums in der Blauen Stube 1715

Nach den schweren Sturmzerstörungen von 1718 bestellte der Rat Zacharias Voigt als Stadtbaumeister und beauftragte den gebürtigen Obersachsen mit der Neuausführung des Rathausvorbaus. Angelehnt an italienische und französische Palastbauten sowie an Vorbilder seiner sächsischen Heimat schuf Voigt einen barocken Vorbau, der den einstigen Charakter des Rathauses mit seiner gotischen Giebelwand weitgehend aufhob. Da der Baumeister den Vorbau gegenüber der alten Laube um ein Geschoss erhöhte, war die Schauwand fortan zu einem großen Teil verdeckt.

Der Vorbau besteht im Erdgeschoss aus einem offenen Bogengang mit sieben Arkaden. Darüber erheben sich zwei Geschosse, die durch sechs Pilaster mit korinthischen Kapitellen und durch zwei in der Mitte befindliche Paare gekuppelter Säulen geteilt sind. Im oberen Dachaufbau befindet sich das Uhrenhaus mit einem Balkon, von dem zu feierlichen Anlässen Musik erklang.



Rathaus mit barockem Vorbau 1846. Lithographie von F.H. Detleff

Die Attika war bis 1813 mit sieben eichenen Bildsäulen dekoriert, wobei die mittlere Gerechtigkeitssäule mit einem Standbild der Justitia über der Uhr stand. An Stelle des ursprünglich vorgesehenen Sandsteins hatte man nur begrenzt haltbares Eichenholz verwendet, das nach 100 Jahren verwittert war und entfernt werden musste.

Nach Fertigstellung des Vorbaus entschloss sich der Rat auf Grund der großen Schäden im gesamten Rathaus zu einem umfangreichen Durchbau. Den Auftrag erhielt der Baumeister Joseph Petrini aus Lübeck, der die Arbeiten von 1732 bis 1735 ausführte. Auf das alte Doppelhaus wurde ein niedrigeres Stockwerk aufgesetzt, die Fassaden im barocken Stil neu gestaltet, die gotischen Fenster durch Rechteckfenster ersetzt. Die gesamte Raumaufteilung erfuhr eine Veränderung, neue Treppenanlagen und die Galerie entstanden. Der alte Saal, der zu dieser Zeit Kaisersaal, später dann Fürstensaal hieß, wurde erhöht und mit schlichten barocken Elementen neu gestaltet. Die Jahreszahl 1735 in den Wappen an der Stuckdecke erinnert an die Umgestaltung zum Festsaal.



Festsaal

Auf zwei weitere Details aus dieser Zeit sei hingewiesen: Schlange und Justitia, die beide in das Reich der Symbolik verweisen. An der am weitesten nach Norden stehenden Säule des Bogenganges windet sich eine Schlange, deren Bedeutung nicht ganz klar ist. Sie könnte als Mahnung an die Weisheit und Klugheit der Ratsherren gedacht sein. Sie diene aber auch den wandernden Handwerkern als Wahrzeichen, dessen Kenntnis den Nachweis für einen Aufenthalt in der Stadt darstellte. Da die Schlange verwittert war, schuf der Kunstformer Erhard John 1998 die jetzige Plastik.



Die Schlange an der Säule des Laubenganges

Da das gotische Christusbild neben dem Rathauseingang nicht mehr dem barocken Zeitgeschmack entsprach, wurde es kurzer Hand durch ein Ölgemälde verdeckt. Das Ölgemälde der römischen Göttin Justitia ist heute nicht mehr am Rathaus zu finden. Seit 1994 ist wieder das restaurierte Christusbild zu sehen, die Justitia erfüllt ihre Aufgabe als Mahnerin an die Gerechtigkeit nun in einem Rostocker Gericht.



Bildnis der Justitia am Rathauseingang

Instandsetzung des Rathauses 1901/1902

Seit der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinaus. Nicht nur die Bevölkerungszahl erhöhte sich nachdrücklich, sondern auch die Aufgaben und Geschäfte der Stadtverwaltung nahmen ständig zu. Das wachsende Raumbedürfnis der Verwaltung führte dazu, dass um 1850 die Rathauhalle im Erdgeschoss in zahlreiche kleine Büros aufgeteilt wurde. Neogotische Elemente fanden für die innere Gestaltung Verwendung. Die Holzsäulen mit Kapitellen aus Stuck im Eingangsbereich des Rathauses sowie andere neogotische Schmuckelemente zeugen von diesen Umbaumaßnahmen.

Größere Instandsetzungs- und Modernisierungsarbeiten unterblieben jedoch. Erst 1901/1902 kam es unter Leitung des Stadtbaudirektors Gustav Dehn zu Baumaßnahmen, die endlich der historischen Bedeutung des Rathauses Rechnung trugen. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag zunächst auf der Restaurierung der siebentürmigen Schauwand, die stark verwittert und mit Ölfarbe überstrichen war. Dehn war bestrebt, die gotische Architektur freizulegen und wiederherzustellen. So gehen etwa die geöffneten Maßwerkrosetten auf diese Bemühungen zurück.



*Neogotische Säulen
in der Rathauhalle*

An der Nordseite, hinter dem Durchgang vom Neuen Markt, ließ der Stadtbaudirektor die angebauten Verkaufsbuden entfernen. In der Begeisterung für die gotischen Formen plante er sogar, den „geschmacklosen Vorbau im zopfigen Stile“ gänzlich abzureißen.

Dazu kam es nicht, denn die unzulänglichen räumlichen Gegebenheiten im Rathaus hätten einen völligen Umbau erfordert. Nur partiell konnte eine Anpassung der alten Bausubstanz an die neuen Bedürfnisse erreicht werden.

Der Ratskeller wurde bis 1903 zu einer gediegenen Gaststätte umgebaut, moderne Haustechnik im Rathaus installiert, 1908 der Bürgerschaftssaal eingeweiht. Gustav Dehn hat sich zudem große Verdienste um die Erforschung der Baugeschichte des Rathauses erworben. Seine dazu 1926 vorgelegte Veröffentlichung bleibt das Standardwerk, auch wenn die Datierung einzelner Bauphasen auf Grund neuer Untersuchungen teilweise korrigiert werden musste.



Das Rathaus nach der Rekonstruktion von 1901/02. Die Maßwerkrosetten in der Schauwand wurden geöffnet.

Das Rathaus wächst: Stadthaus, Kerkhofhaus und Neuer Markt 33/34

Das gesteigerte Raumbedürfnis war auf Dauer nicht mehr alleine durch Um- und Durchbauten, sondern nur durch einen völlig neuen Anbau zu befriedigen. Hinter dem Rathaus wurde schließlich 1907 das im Jugendstil von Stadtbaudirektor Gustav Dehn entworfene Stadthaus seiner Bestimmung übergeben. Rathaus und Stadthaus sind durch eine über die Straße verbundene Brücke verbunden worden, die „Höhere Beamtenlaufbahn“ genannt.



Die „Höhere Beamtenlaufbahn“ verbindet das Rathaus mit dem Stadthaus.





Stadthaus und Kerkhofhaus

Zum Projekt gehörte auch der Neubau des Stadtarchivs, dessen vierstöckiges Magazin entlang der Großen Wasserstraße eingeordnet wurde.

Im Zuge des Stadthausbaues wurde auch der Giebel des spätgotischen Kerkhofhauses in das Ensemble miteinbezogen. Das Haus gehörte einst der Bürgermeisterfamilie Kerkhof. Der Backsteingiebel ist eines der schönsten Zeugnisse spätmittelalterlicher Baukunst in Rostock.

Das Haus ist um 1470 erbaut, die Terrakotten, deren Herkunft unbekannt ist, stammen aus dem 16. Jahrhundert. Hoch oben wird der Giebel durch ein Kruzifix gekrönt, in den vier anderen Blenden sieht man Medaillons mit Kriegerköpfen. Der Randschmuck des Treppengiebels zeigt Frauen in Renaissancekostümen mit Handspiegeln, eingefasst von horizontal laufenden Bändern mit anderen Figurengruppen. Hinter diesem Giebel befinden sich das Standesamt und das Stadtarchiv.

Zu erneuten Erweiterungen des Rathauskomplexes kam es 1935, als die beiden südlich gelegenen Häuser, damals Neuer Markt 33 und 34 (heute Nr. 1a), in das Gebäudeensemble einbezogen wurden. Die beiden Häuser mit ihren einfachen Fassaden waren 1910 bzw. 1920 umgestaltet worden und dienten danach der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank als Geschäftsräume. Die Tresorräume im Keller oder die ehemalige Schalterhalle geben Zeugnis von der früheren Funktion. Das Eckhaus Nr. 34 schmückten einst Skulpturen der Rostocker Bildhauerin Margarethe Scheel, diese wurden 1935 aber beseitigt. Die Überlegungen der Nationalsozialisten, das gesamte Rathaus nordisch-germanisch umzugestalten, kamen außer in Form zweier großer Deckenleuchten zum Glück nicht zum tragen.

Kriegszerstörung und Wiederaufbau: Der Rathausanbau

Im Zweiten Weltkrieg erlitt Rostock zahlreiche englische und amerikanische Bombenangriffe, die etwa 40 Prozent der Stadt in Schutt und Asche legten. Dabei gingen auch viele kulturhistorisch wertvolle Baudenkmäler für immer verloren. Auch die Häuser am Neuen Markt, der einstigen „Gute Stube“ der Stadt, hatten schwer gelitten. Das Rathaus selbst blieb von den Zerstörungen weitgehend verschont, jedoch fiel der spätgotische Ratsstubenbau den Bomben zum Opfer.



Der Neue Markt nach den Bombenangriffen vom April 1942

Bereits im September 1947 schrieb der Rat der Stadt einen Architekturwettbewerb zum Wiederaufbau des Neuen Marktes aus. Die stadteigenen Aufbaupläne waren unter den gegebenen Nachkriegsverhältnissen aber schwer durchzusetzen. Verwirklicht wurde schließlich nur der Rathausanbau, der sich nördlich an das Rathaus anschloss. Nach den Plänen der Architekten Wolfgang Rauda und Hermann Henselmann entstand 1951/1952 ein einfaches Bürogebäude, das in seiner gesamten Erstreckung die östliche Seite des Marktes erfasste. Diese Erweiterung wurde zwar mit dem traditionellen Durchgang zur Hege gestaltet, insgesamt gewann der Neue Markt aber seinen alten Charakter nicht zurück.

Insbesondere veränderte der 1953 begonnene Bau der Langen Straße und der damit zusammenhängende Abriss der nur in Teilen zerstörten nördlichen Marktfront die städtebauliche Situation. Eigentlich als Magistrale für sozialistische Aufmärsche konzipiert, zog der Straßenverlauf von der Langen Straße über den Neuen Markt schon zur DDR-Zeit



Rathausanbau 1952

zunehmend den Autoverkehr an. Lange Jahre diente der Marktplatz hauptsächlich als Parkplatz. Erst mit der geänderten Verkehrsführung von 1999 verschwand der Durchgangsverkehr vom Neuen Markt, der seine alte Funktion als Ort des Handels zurück erhielt.

Etappen der Rathaussanierung

Die ersten Schritte zur Sanierung des Rathauses löste mehr oder weniger ein Brand aus. Der Dachstuhl des Rathauses stand am 3. März 1973 durch Fehler in der elektrischen Leitung in Flammen. Durch die Löscharbeiten erlitten der Vorbau, der Festsaal und der Ratskeller schwere Wasserschäden. Bis 1977 gelang es, den Festsaal zu sanieren. 1980 war die Rekonstruktion des barocken Vorbaus abgeschlossen. Dabei wurde nach Abtrag von 18 Farbanstrichen die ursprüngliche Farbgebung wieder hergestellt.

Auch wenn sich die Baupolitik der DDR seit Beginn der 1980er Jahre verstärkt den historischen Denkmälern



Rathaus 1965

zuwandte, verhinderten fehlende finanzielle und bauliche Kapazitäten häufig umfassende Sanierungsarbeiten. Auch für das Rostocker Rathaus konnte erst nach der politischen Wende von 1989/1990 dank der veränderten Rahmenbedingungen eine komplexe Rekonstruktion in Angriff genommen werden.

Die Verantwortung für die umfassenden Arbeiten der nächsten Jahre lag hauptsächlich bei der Rostocker Architektin Diana Albert und ihrem Büro. 1992 begannen die Baumaßnahmen. 1994 war die Instandsetzung der gotischen Schauwand abgeschlossen, 1996 folgten die Ostgiebel und die großen Ziegeldächer des historischen Doppelhauses. Die nächste Etappe stellte die Sanierung des Neuen Hauses in den Jahren 1998/1999 dar. Hier wurde ein Fahrstuhl eingebaut, im Dachgeschoss entstand unter dem sichtbaren historischen Dachstuhl ein Beratungsraum. Schrittweise folgten seit dem Jahr 2000 die Innenräume. Die Entfernung störender nachträglicher Einbauten ließ die alten Raumstrukturen wieder entstehen. Schwerpunkt der Arbeiten war die bis dahin völlig verbaute Halle im Erdgeschoss. Es entstand ein repräsentativer Raum für Informationen, Ausstellungen und Empfänge, der die Großzügigkeit der mittelalterlichen Halle wieder erkennen lässt. Schautafeln erläutern Einzelheiten zur Baugeschichte, die Fußbodenöffnungen geben Aufschluss zum historischen Befund. Die Säulen stehen für Rostocks Partnerstädte. Mit der Einweihung des neuen Bürgerschaftssaales und der Neueröffnung des Ratskellers sowie einem Tag der offenen Tür war die Sanierung des historischen Rathauses im Jahr 2002 abgeschlossen.



Die Rathaushalle im Obergeschoss

Auch die Nebengebäude und Anbauten im Rathauskomplex wurden nach und nach einer umfassenden Rekonstruktion unterzogen.



Der neue Bürgerschaftssaal

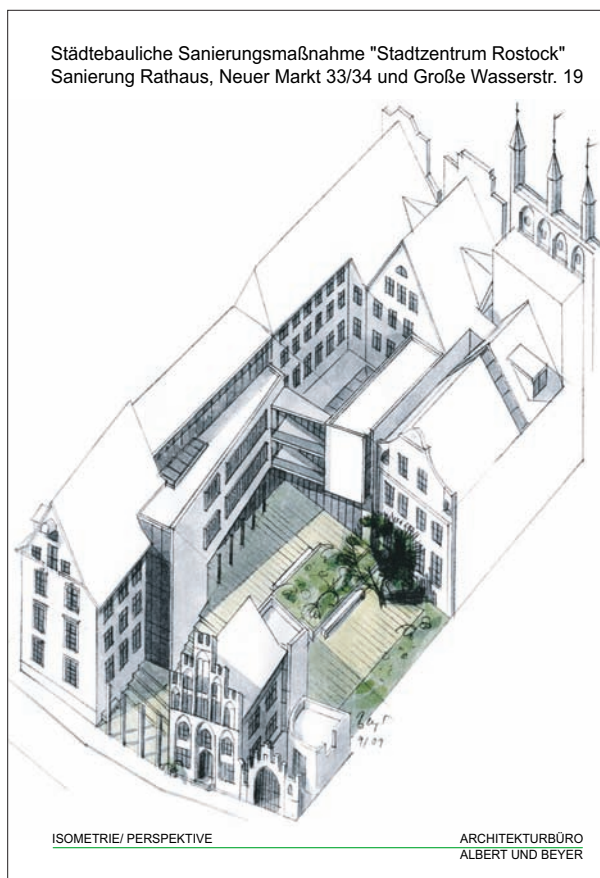
Den Anfang machten 1992/93 das Stadthaus und das Stadtarchiv hinter dem Rathaus, deren Jugendstilcharakter nun wieder stärker sichtbar sind. Gegenüber sanierte man im Jahr 2001 nach fast fünfzigjährigem Leerstand das stark renovierungsbedürftige Walldienerhaus für die Nutzung als Architekturbüro. Der funktionale Rathausanbau an der Nordseite erfuhr 2003 die notwendigen Umbauarbeiten. Die Rostocker Architekturgemeinschaft „Jastram + Buttler“ verschuf dem Gebäude ein modernes Gewand, so dass es sich nun wohltuend in das Gesamtbild des Neuen Marktes einpasst.



Fassade des Südflügels Große Wasserstraße mit dem Renaissance-Portal

Die Sanierung des Rathauskomplexes fand schließlich mit den Umbau- und Rekonstruktionsarbeiten in den Jahren 2010/12 seinen Abschluss. Das frühere Bankgebäude Neuer Markt 33/34 (heute Nr. 1a) mit der repräsentativen Schalterhalle wurde der neuen Nutzung angepasst. Im Seitenflügel an der Großen Wasserstraße entstand an Stelle eines abgerissenen Gebäudes ein vierstöckiger Neubau, dessen markanten Eingang ein wiederhergestelltes Renaissance-Portal aus der Zeit um 1600 schmückt.

Das sich anschließende Kaufmannshaus aus dem Jahr 1798 ist vor allem durch seinen Gewölbekeller und die historische Bausubstanz im Inneren von Interesse. Auf dem öffentlich zugänglichen Hof zum Walldienerhaus hin, wo sich einst der „Schustergarten“ befand, können nun nicht nur die Hochzeitsgesellschaften eine geeignete Kulisse für ihre Fotos finden.



Dreidimensionale Darstellung des Rathausanbaus nach der Umbaumaßnahme 2012

Zeittafel

1218	<i>Stadtrechtsbestätigung für die deutsche Siedlung Rostock, die sich in drei Kernen zur Stadt entwickelt. Es entstehen die Altstadt am Alten Markt, die Mittelstadt am Neuen Markt und die Neustadt am Universitätsplatz, jeweils mit eigenem Rathaus.</i>
1265	<i>Die Vereinigung der drei Teilstädte wird vollzogen. Sitz von Rat und Gericht wird die Mittelstadt.</i>
1270-1290	<i>In der Mittelstadt entsteht an der Ostseite des Neuen Marktes das Doppelhaus, das fortan als Kaufhaus und gesamtstädtisches Rathaus genutzt wird.</i>
1278/1279	<i>Erste urkundliche Erwähnung des Rathauses als „theatrum“ (im Sinne von Kaufhaus) bzw. „domus consulum“.</i>
1484	<i>Das „Neue Haus“ wird als städtisches Festhaus südlich an das Rathaus angebaut. Die Laube und die Schauwand werden in den Folgejahren verlängert und auf sieben Türme erweitert.</i>
um 1500	<i>Ratsstubenbau an der Nordseite des Rathauses wird errichtet.</i>
1718	<i>Ein Sturm zerstört das Dach der gotischen Rathauslaube.</i>
1727-1729	<i>Nach Plänen von Zacharias Voigt entsteht an Stelle der Laube der barocke Vorbau, der fortan die gotische Schauwand weitgehend verdeckt.</i>
1732-1735	<i>Vollständiger Umbau des Rathauses durch Joseph Petrini. Das Doppelhaus wird aufgestockt, die Fassaden umgestaltet, der Festsaal geschaffen.</i>
um 1850	<i>Unterteilung der Rathauhalle in Büros, Einbau neogotischer Elemente.</i>
1901/1902	<i>Restaurierung des Rathauses und der Schauwand durch Stadtbaudirektor Gustav Dehn.</i>
1907	<i>Neubau des Stadthauses und des Stadtarchivs hinter dem Rathaus.</i>
1935	<i>Das frühere Bankgebäude Neuer Markt 33/34 wird in den Rathauskomplex einbezogen.</i>
1942	<i>Zerstörung des Ratsstubenbaus während der Bombenangriffe. Das Rathaus bleibt verschont.</i>
1951/1952	<i>Funktionaler Rathausanbau nach Plänen von Wolfgang Rauda und Hermann Henselmann.</i>
1973	<i>Brand im Dachstuhl des Rathausvorbaus.</i>
1977/1980	<i>Rekonstruktion des Festsaales und des Rathausvorbaus.</i>
1992-2003	<i>Umfassende Sanierung des Rathauses.</i>
2010/2012	<i>Rekonstruktion und Neubau im Bereich Große Wasserstraße.</i>



Impressum

Herausgeberin:

Hansestadt Rostock,
Presse- und Informationsstelle
Telefon 0381 381-1417 · Fax 0381 381-9130
E-Mail: presse@rostock.de

Text & Redaktion:

Bodo Keipke, Archiv der Hansestadt Rostock

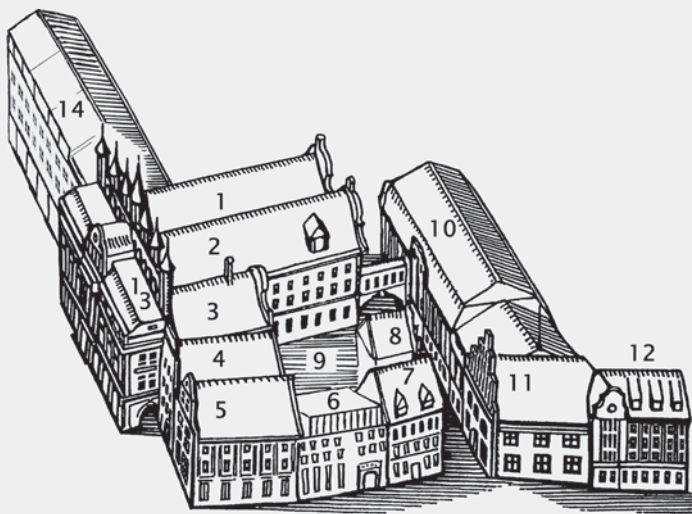
Fotos & Reproduktionen:

Titelbild „Das Rostocker Rathaus“: Eigenbetrieb „Kommunale Objektbewirtschaftung und -entwicklung der Hansestadt Rostock“
Architekturbüro Albert & Planer, Rostock
Ramona Faulk, Archiv der Hansestadt Rostock

Gesamtherstellung:

Stadtdruckerei Weidner GmbH, Rostock

(11/12 – 10)



Rostocker Rathaus

Schema des historischen Gebäudeensembles

- 1** Nördlicher Teil des Doppelhauses
- 2** Südlicher Teil des Doppelhauses
- 3** Neues Haus
- 4/5** Geschäftsgebäude Neuer Markt
- 6** Neubau mit Renaissanceportal
- 7** Kaufmannshaus Große Wasserstraße
- 8** Walldienerhaus
- 9** Schustergarten
- 10** Stadthaus
- 11** Kerkhofhaus
- 12** Stadtarchiv
- 13** Barocker Vorbau
- 14** Rathausanbau